

Deutschland.

Berlin, 14. Februar. Se. Majestät der König empfing gestern Morgens den Maler und Photographen Schnaebel, welcher ein großes, zur Vervielfältigung bestimmtes Bild vorlegte, auf welchem der König, die Rappstute Sabowa reitend, mit dem militärischen Gefolge u. dargestellt ist, im Hintergrund das Schlachtfeld Sabowa. Hierauf hatte der diesseitige Gesandte am sächsischen Hofe, v. Eichmann, vor seiner Abreise nach Dresden eine längere Audienz, und folgten alsdann die Vorträge der Hofmarschälle Grafen Pückler und Perponcher, des Flügeladjutanten, Kommandeurs des 2. Garde-Dräger-Regiments, Oberstleutenants Grafen Fink v. Finckenstein, des Geheimen Kabinettsrats v. Mühlner, des Geh. Hofrats Borch. Um 2 Uhr machte Se. Maj. der König eine Ausfahrt, besuchte die Brandstätte der Lehmannschen Mischfabrik, verweilte in dem Königl. Institut für Glasmalerei und konserierte später mit dem Ministerpräsidenten Grafen v. Bismarck.

Die Verlobung der Prinzessin Marie von Hohenzollern mit dem Grafen von Flandern wurde in Düsseldorf am 11. d. M. festlich begangen.

Berlin, 13. Februar. (Wes.-Z.) Nach den einzelnen Angaben und Mittheilungen, welche über die beiden unter dem Vorherrsche des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Carl hier zusammengetretenen Militär-Kommissionen bisher in die Öffentlichkeit gedrungen sind, dürfte, wenn anders die erwähnten Angaben sich bestätigen sollten, das Resultat dieser Berathung sicher eine sehr bedeutende Tragweite beanspruchen. Es handelt sich bei diesen Kommissionen bekanntlich um die Verwerthung der in den letzten beiden Feldzügen von 1864 und 1866 gemachten Erfahrungen und Beobachtungen für die künftige Ausrüstung, Bewegung und Verpflegung der Truppen. Dem Vernehmen nach soll nun diese an die bezeichneten Kommissionen herangetretene Aufgabe von denselben dahin gefaßt worden sein, die verschiedenen Zweige des Kriegswesens überhaupt den durch die Uebertragung all der großen und gewaltigen Fortschritte der Technik und Industrie auf das Gebiet der Kriegführung gegen ehemals so ganz veränderten Prinzipien der Letzteren anzupassen und sowohl für die Truppenausrüstung, wie für die Verpflegung, die Bewegung u. ganz neue Grundsätze aufzustellen, wie, soweit dies jetzt schon thunlich, diese Grundsätze auch gleich unmittelbar praktisch zu verwerthen. Es würde dies thatsächlich eigentlich auf nichts Geringeres als eine beinahe vollkommene Reform des Kriegswesens hinauslaufen. Ueber die Einzelheiten aber verlautet, daß neben der möglichsten Vergrößerung der Ausgaben für die Truppenausrüstung diese Letztere zugleich vermindert werden soll, um die Bewegungs- und Verwendungsfähigkeit der Truppen den hierin durch die Raschheit der Schlüge bei der neuen Kriegführung so ungemein gesteigerten Ansprüchen anzupassen. Es handelt sich hierbei in erster Reihe namentlich um die Beschaffung des von dem Mann mitgeführten Gepäcks auf das Allernothwendigste, und war hierfür auch schon nach dem Feldzuge von 1864, soviel wenigstens damals behauptet wurde, von dem Prinzen Friedrich Carl in Person der Vorschlag gemacht worden, die Tornister ganz in Wegfall zu bringen und dafür von dem Manne in einer Art Reisetasche nur die absolut für die Erhaltung der Gesundheit unentbehrlichsten Gegenstände mitzuführen zu lassen. Der letzte Feldzug hat indes die Unabweisbarkeit dieser Forderung nur erneut und mit einer noch weit erheblicheren Bestimmtheit herausgestellt. Beinahe bei jeder Aktion sind die Tornister von den Truppen abgelegt worden und nachher bei der raschen Vorwärtsbewegung, wenn überhaupt, oft erst nach Tagen und selbst Wochen in deren Besitz zurückgeblieben. Ebenso hat das Gepäc der Leute bei den Märschen oft bei 20 Grad Hitze und darüber, wo sich die Gelegenheit nur dazu irgend finden ließ, gefahren werden müssen, die dadurch unendlich vergrößerten Wagenzüge haben jedoch beim Vormarsch schon in hohem Maße gehindert und würden bei einem etwaigen Rückzuge gewiß die größten Schwierigkeiten herbeigeführt haben. Nicht minder ungewöhnlich hat sich, wie 1864 schon, so auch diesmal wieder die schwere Kopfbedeckung erwiesen, welche zum Theil von den Leuten wegen ihrer Unerträglichkeit geradezu weggeworfen ist. Das Gleiche gilt von den durch das eingefügte Futter von rauher Leinwand zu schwer gefertigten Tuchledern. Auch die Brodverpflegung hat einmal, weil die Form des preussischen Kommissbrodes sich für das Tragen überaus un bequem erwiesen hat, und zweitens wegen des leichten Verderbens dieses Brodes bei nasser Witterung, sehr viel zu wünschen übrig gelassen. Alle diese und noch eine lange Reihe anderer Uebelstände sollen nun jetzt gebessert und beseitigt werden. Dazu gilt es aber außerdem noch mancherlei Mängel, welche sich bei der Eisenbahn-Beförderung der Truppen wie der Transporte herausgestellt haben, für die Zukunft in Wegfall zu bringen und überhaupt etwaige künftige Kriegsoperationen so vorzubereiten, daß diese Beförderung und die raschen Märsche der hierzu nicht minder in jeder Beziehung vorbereiteten Truppen sich gegenfeitig vollständig ergänzen und dann noch die auf zweckmäßigere Grundsätze zurückgeführte Verpflegung sich diesen beiden Faktoren zu einem glücklichen Zusammenwirken anschließt. Endlich aber ist bekanntlich auch noch eine Kommission eingesetzt worden, um die Erfahrungen auf dem Gebiet des Militär-Sanitätswesens in gleichem Maße zu sichten und zu einer neuen zweckmäßigen Organisation zu benutzen, wodurch dann zu jenen schon erwähnten Beziehungen noch ein anderer wichtiger Faktor hinzutreten wird. Eine Reform dieser Art könnte natürlich unmöglich verfehlen, die in Hinsicht ihrer Bewaffnung ohnehin bereits so ausgezeichnete norddeutsche und preussische Kriegsmacht auch für die Ausrüstung, wie sonst in allen anderen Beziehungen, auf eine noch von keiner der gegenwärtigen europäischen Armeen erreichte Stufe der Entwicklung hinaufzubeheben.

Ueber die Motive, welche Preußen im Herbst 1865 zum

Abschluß der Gasteiner Konvention geführt haben, und ebenso über die, welche 1866 zum Kriege führten, schreibt der „Weser-Ztg.“, als Ergänzung der jüngst erwähnten Arbeit Adolf Schmid's, ein Korrespondent vom Neckar: „Bismarck wollte damals den Krieg, und hat es, wenn ich nicht irre, noch lange nachher bedauert, daß es ihm nicht möglich war, den Kampf herbeizuführen. Denn die Aussichten waren damals für Preußen in vieler Hinsicht günstiger, als im Frühling 1866. Die Allianz Italiens war gesichert, und man mußte fürchten, sie für die Zukunft auf's Spiel zu setzen, wenn man in dem schon sehr weit vorgerückten Unternehmen wieder stillstand. Die Feindschaft der süddeutschen Staaten hatte Preußen auf der anderen Seite damals nicht zu fürchten. Sowohl in München als in Stuttgart war die Anfrage Oesterreichs, ob es auf Unterstützung rechnen dürfe, entschieden verneinend beantwortet. Weder Hr. v. d. Pfordten noch Hr. v. Barubäler wollte damals von einem Bündniß mit Oesterreich etwas wissen; sie waren von dem Verhalten des Wiener Kabinetts in der schleswig-holsteinischen Frage zu tief verlegt. Auf diese Abweisung hin soll Graf Mensdorf unumwunden erklärt haben, Oesterreich sei außer Stande, den Krieg zu wagen. Das war natürlich für Graf Bismarck ein um so stärkeres Motiv, den Krieg zu wünschen, wenn Oesterreich nicht einfach die preussischen Forderungen bewillige. Da aber die Wiener Politik nur friedsfertige Wien annahm und nachgiebige Formen, so trugen über Graf Bismarck diejenigen den Sieg davon, welche König Wilhelm vor einem so schroffen Bruch mit den Ueberlieferungen eines halben Jahrhunderts, vor einer so bedenklichen Abweichung von der unerläßlichen Grundlage jeder konservativen Politik warnten. Graf Bismarck hatte damals mit denselben Einflüssen zu ringen, wie im April und Mai 1866. Damals, im August 1865, unterlag er, weil Oesterreich den Frieden wünschte und, wenn auch mehr in der Form als im Wesen, nachgab, um den Frieden zu erhalten. Er würde vermuthlich auch im vorigen Frühling unterlegen sein, wenn Oesterreich damals annähernd ähnliche Wege eingeschlagen hätte. Aber im Frühling 1866 hatte es die Süddeutschen auf seiner Seite, welche ihm im Juli 1865 jede Unterstützung verweigerten. Und da nun Bismarck damals den Krieg nicht hatte durchsetzen können, obwohl er der Neutralität des Südens gewiß gewesen war, so zweifelte man in Wien, München, Stuttgart, Karlsruhe u. s. w. im Frühling 1866 nicht, daß er mit seiner Kriegspolitik erliegen werde, wo alle Mittelstaaten zu Oesterreich hielten. Man provozierte den Krieg in der Gewißheit, daß der Krieg unmöglich sei, daß Preußen den Krieg nie wagen werde, so wenig im Sommer 1866, wie im Sommer 1865 und im Herbst 1850. Und als dann doch das Unmögliche wahrscheinlich wurde, da erste man, die eine Illusion durch eine andere zu ersetzen. Im April und Mai pochte die Kriegslust des Südens darauf, daß König Wilhelm den Krieg nie zugeben werde und im Juni war die Lösung: der erste Kanonenschuß entzündet die preussische Revolution. Diese zweite Lösung, welche der Frankfurter Abgeordnetentag auf eine ganz unbegreifliche Weise unter den süddeutschen Liberalen verbreitet hatte, muß das Votum manches liberalen Mitgliedes süddeutscher Kammern erklären.“

Es werden weiter folgende Wahlergebnisse mitgetheilt: In Erfurt (Stadt und Land): Dr. Gustav Freitag erhielt 4246 Stimmen, Gegenkandidat Graf Keller 1639 und Redakteur Dr. Schweizer 486 Stimmen. — In Köln erhielten von 11,537 Stimmen L. Camphausen 4551, Pfarrer Thissen aus Frankfurt a. M. 3364, Appellationsgerichtsrath Bürgers 2443 und Rittinghausen 1095 Stimmen. Zerplittert hatten sich 84 Stimmen. Zwischen den beiden Erstgenannten wird eine Nachwahl nöthig. — Altona. Hier erhielt Dr. Schleiden 3594, Bodemann 1107, Möller 362, Bürger 340 Stimmen. — In Oldesloe fielen von 521 Stimmen 329 auf Dr. Schleiden. — In Hordum (Stadt) wurde Dr. Becker mit 3745 Stimmen gewählt. Sein Gegenkandidat Regierungsrath v. d. Hyden-Rynsch erhielt 964 Stimmen. — In Nassau ist außer dem Dr. Braun, von zwei weiteren Wahlkreisen Direktor Hergenbahn und Gutsbesitzer Knapp gewählt; in den übrigen beiden Wahlbezirken Nassaus ist die Wahl des Gutsbesizers Born und des Grubenbesizers Treupel als gesichert anzusehen. — In Coburg (Stadt) ist der Justizrath Forstl mit ca. 1500 Stimmen zum Abgeordneten gewählt. — Im Herzogthum Lauenburg ist der Dekonom Wulff Porcu mit 1627 gegen 508 Stimmen, welche Graf Bernstorff erhielt, gewählt. — Im Danziger Landkreise wurde v. Auerswald-Cons mit drei Vierteln der abgegebenen Stimmen gewählt. Den Rest der Stimmen erhielten der Ober-Regierungsrath Höne und der Probst Popielski. — Im ersten oldenburgischen Wahlbezirk ist Ober-Appellrath Becker gewählt worden. Der Gegenkandidat Obergerichtsdirektor Dannenberg hatte nur in Birkenfeld die Mehrheit.

Der Hauptgewinn von 10,000 Thalern in der jetzt gezogenen zweiten Lotterie-Klasse ist in die Kollekte des Hrn. Kollatsky zu Magdeburg gefallen.

Die „B. B. Z.“ schreibt: Wir hatten heute Gelegenheit, das sehr gelungene Falsifikat einer braunschweigischen Zehn-Thaler-Banknote zu sehen, das durch photographische Nachbildung hergestellt ist. Vorsicht bei der Annahme dieser Noten erscheint mithin geboten. Die Falsifikate sind übrigens kenntlich an der ungenügenden Ausführung des Wasserzeichens.

Im Herrenhause, wo das norddeutsche Parlament tagen soll, wird eine besondere Loge geschmackvoll eingerichtet, deren Plätze hauptsächlich für die Bevollmächtigten der Bundesregierungen reservirt werden sollen.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht einen Auszug aus dem Protokoll der Konferenz zur Berathung und Feststellung der Verfassung des norddeutschen Bundes vom 18. Januar d. J. Preußen stellte folgenden Antrag: In Erwägung, daß die wünschenswerthe

Förderung des Verfassungswerkes eine einheitliche Vertretung der hohen verbündeten Regierungen gegenüber der gemeinschaftlich einzuberufenden Volksvertretung erheischt, übertragen die in der Konferenz vereinigten Bevollmächtigten der Krone Preußen ad hoc die in den Artikeln 14 und 25 des von der Krone Preußen vorgelegten Verfassungs-Entwurfes. — Artikel 14. „Dem Präsidium steht es zu, den Bundesrath und den Reichstag zu berufen, zu eröffnen, zu vertagen und zu schließen.“ Artikel 25. „Die Legislaturperiode des Reichstages dauert drei Jahre. Zur Auflösung des Reichstages während derselben ist ein Beschluß des Bundesrathes unter Zustimmung des Präsidiums erforderlich.“ — bezeichneten dem Präsidium sowohl wie dem Bundesrath einge-räumten Befugnisse, so weit sich dieselben auf den Reichstag beziehen, und ermächtigen die Krone Preußen, dem Reichstage den Verfassungs-Entwurf, über den die verbündeten Regierungen sich geeinigt haben werden, vorzulegen und für dessen Vertretung dem Reichstage gegenüber die nöthige Vororge zu treffen. Der Antrag wurde von der Versammlung einstimmig angenommen und zum Beschluß erhoben.

Aus Nordschleswig, 6. Februar. Wie man bisher in unseren Grenzstrichen den Unterricht in der deutschen Sprache betreibt, zeigt sich in Rödning, jenem Dorfe, wo sich die Kopenhagener Propaganda in den fünfziger Jahren eine höhere Ackerbauschule, d. h. eine Danastrickungsanstalt errichtete, deren Hauptunterrichtsstoff nordische Götterlehre und eiderdänische Politik waren. Trotz dieser auf politische Vorbildung, nicht auf praktische und allgemeine Bildung hinarbeitenden Anstalt hatte sich in Rödning ein leidlicher Stamm vernünftig denkender Einwohner erhalten, der nach der Abschüttelung des dänischen Jochs darauf drang, daß in den Schulunterricht die so vielfach wichtige, ja unentbehrliche deutsche Sprache aufgenommen werde. Die Behörde genehmigte den Antrag. Aber wie wurde er ausgeführt! Es ergab sich bald, daß einige Kinder weder durch Drohungen, noch durch Züchtigungen ihrer Eltern zur Theilnahme an den deutschen Stunden zu bringen waren. Und wer hatte sie zu diesem Ungehorsam gegen Vater und Mutter angehetzt, ihnen diesen Abscheu gegen unsere edle Sprache eingeflößt? Der Prediger der Gemeinde, der ein exaltirter Däne ist, und eben so wenig wie der Lehrer der deutschen Sprache mächtig!

Braunschweig, 10. Februar. Der General-Gouverneur v. Voigts-Rheek, der Kommandant von Hannover General von Bismarck und eine Anzahl anderer höherer preussischer Offiziere sind heute aus Hannover hier eingetroffen und im „Deutschen Hause“ abgestiegen. Dieselben machten heute Mittag Sr. Hoh. dem Herzoge ihre Aufwartung und wurden darauf zum Galadiner im Herzog. Schlosse befohlen.

München, 10. Februar. Zu der vom „Münch. Corresp.“ verbreiteten Nachricht von einer angeblich beabsichtigten Aufhebung der Festungseigenschaft Landau's bemerkt die offizielle „Baier. Z.“ berichtigend:

„Es ist in dieser Beziehung zur Zeit noch gar nichts beschlossen und kann selbst bezüglich der Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit dieser Maßregel dormalen nicht einmal annähernd etwas Positives mitgetheilt werden. Eben so verfrüht ist die Bezeichnung derjenigen Truppenabtheilungen, welche für die Zukunft zur Garnisonirung in der Pfalz bestimmt sein sollen.“

München, 11. Februar. Die Abberufung des preussischen Gesandten am Münchener Hofe, des Fürsten Neuf, der zum Gesandten in Petersburg ernannt wurde, wird, wie das „Fr. Journ.“ mittheilt, hier sehr bedauert; er war ein eben so humaner als gebildeter Mann, ein warmer Befürworter der deutschen Sache, ein intimer Freund Hohenlohe's. Der neuernannte Gesandte, Baron Werthern, der bisher am spanischen Hofe akkreditirt war, ist gestern bereits hier eingetroffen. Fürst Neuf wird sich schon in der nächsten Woche an seinen neuen Bestimmungsort begeben. — Die Vermählung des Königs mit der Prinzessin Sophie Charlotte wird nicht vor September stattfinden. Der König will auf den Rath seines Leibarztes hier abwarten, bis er wenigstens 22 Jahre alt geworden, was am 25. August geschieht.

Wien, 12. Februar. Es geht mit dem ungarischen Ausgange doch nicht so glatt ab, als die Nachrichten aus Pesth glauben machen wollten. Die von Tag und Tag ganz bestimmt erwartete und im Voraus angekündigte Veröffentlichung der ungarischen Ministerliste will nicht kommen. Das berühmte Wort des Jahres 1848: „Alles bewilligt“, welches in den letzten Tagen in Pesth wieder auflebte, will nicht wirken.

Herr v. Beust kann für den Augenblick an keine Minister-Ernennungen denken. Geht er mit den Ungarn, so hat er zu befürchten, der Opposition der Deutschen und Slaven zu erliegen, Männer die einen Ruf von seiner Seite in das Reichs- und diesseitige Spezialministerium folgen wollten, würden für den ephe-merischen Besitz eines Portefeuilles eine trostlose Isolirung eintauschen. Indessen ist die magyarische Aktions-Partei, die mit Deak nicht zufrieden ist, in Pesth sehr thätig. Plakate mit der Aufschrift: 1849 werden verbreitet. Am 10. war sogar zur Mittagszeit eine Demonstration nach der Art der italienischen Ausritte in Südtirol angefangen, doch wurde sie durch Aufstellung von Militär- und Sicherheits-Beamten im Voraus verhindert.

Besonders soll in den Berathungen mit den hier anwesenden ungarischen Ministern in spe das Ausgleichs-Projekt an maßgebender Stelle in Betreff des Heeres Bedenken erregen und Herr v. Beust soll in dieser Beziehung neben den beiden Reichs-Ministern der Finanzen und des Auswärtigen auch die Einsetzung eines Kriegsministers für das Gesamtreich ins Auge gefaßt haben.

Paris, 13. Februar. Die polnische Emigration wird nicht müde im Pläneschmieden. Sie hat dem Kaiser Napoleon eine Denkschrift überreichen lassen, in welcher der Plan einer kontinentalen Allianz gegen Rußland entwickelt wird. Spanien und Portugal, durch eine Heirath zu einem Reiche vereinigt, marschirten neben Italien, Oesterreich und Preußen gegen das Reich des Caesars. Oesterreich träte an Italien Triest und das Tridentin, an Preußen seine deutschen Provinzen ab, erhielte aber dafür alles polnische Gebiet, das im Besiß Rußlands und Preußens befindlich. So würden unter den Habsburgern die drei Kronen von Ungarn, Böhmen und Polen vereinigt und den letzteren wieder eine gewisse Selbstständigkeit zu Theil. Frankreich aber erhielte als Kompensation wie natürlich, Belgien. Das Chimärische der ganzen Auseinandersetzung liegt auf der Hand.

Paris, 11. Februar. Der nahe Zusammenritt der Kammern hat die politischen Kombinationen, welche in den letzten Tagen so lebhaft auftraten, verstummen gemacht, und so ist der Presse der politische Stoff dormalen stark beschnitten. Um so größeren Raum in der Theilnahme des Publikums nimmt dafür die Industrieausstellung ein. — Auf dem Marsfelde herrscht ein Leben sonder gleichen. Zumal gestern hatte das schöne Wetter Tausende von Besuchern hingelockt. Eine Eisenbahn, welche in alle Säle des Palastes Zweigbahnen entsendet, befördert die Kolli's von dem Ausladeplatze nach ihrem Bestimmungsorte; an verschiedene Kaufleute sind große Verkaufshallen vermietet, in denen gearbeitet wird; auf dem Quai von Grenelle erwartet man die Ankunft eines Schiffes von 700 Tonnen, das ein Bild der englischen Flussschiffahrt geben soll. Soll das Wort: Paris ein Meereshafen, eine Wahrheit werden? — Auch die nordamerikanischen Ausstellungsgegenstände sind kürzlich in einer Menge Kolli's von Newyork angelangt. Es befinden sich darunter sechs Kisten mit schweren und moussirenden Weinen, den ersten Proben amerikanischer Gewächse, die man in Paris sieht; ferner zwei Kisten mit künstlichen Gliedmaßen, worunter auch künstliche Füße von Metall; drittens zwei Kisten mit Feuerwaffen, Flinten, Pistolen und Hinterladungskanonen; viertens eine Kiste, enthaltend ein Material zur Zerstörung der Artillerie; fünftens zwei Schachteln Photographien von Planeten, endlich vierzehn Kisten, die das Material des amerikanischen Restaurants, der sich im Ausstellungsgebäude etabliren wird, enthalten.

London, 11. Februar. Den vielfach geäußerten Klagen der Irländer gegenüber wegen Vernachlässigung von Seiten der königlichen Familie und Hintansetzung gegen andere Landesheile, Schottland z. B., ist, wie man hört, neuerdings neben dem Kronprinzlichen Hofe für einen Theil jedes Jahres in der Residenz Dublin, auch ein königlicher Besuch der Insel für nächsten Sommer zugebacht. Die Königin hat dem Vernehmen nach die Absicht, die Seen von Killarney zu besuchen und dürfte diese Reise auf die Stimmung der Bevölkerung einen günstigen Einfluß nicht verfehlen.

Aus Rom wird der Korrespondenz „Havas“ unterm 6. v. M. geschrieben, daß das römische National-Comité, oder vielmehr das Comité der Aktionspartei, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln da auf hinwirft, die Theater Apollo und Argentera schließen zu lassen. Um zu diesem Zwecke zu gelangen, werden nicht allein die das Theater besuchenden Personen bedroht und insultirt, sondern sogar auch die Sänger und Tänzer dieser Theater. Vorgestern schleuderte man Steine gegen den Wagen des Fürsten und der Fürstin Barberini, als sie aus dem Theater kamen; dasselbe widerfuhr der ersten Tänzerin des Apollo-Theaters, Fräul. Coniti; gestern warf man Unrath auf den Wagen des ersten Sängers; man ist sogar so weit gegangen, das Gesicht eines jungen Mannes, der jeden Tag ins Theater geht, mit Koth zu bedecken, und das in einer der belebtesten Straßen. Alle diese Uebelthaten erschrecken das Publikum, so daß viele Leute sich des Besuchs des Theaters enthalten. Dennoch giebt es einzelne Leute, die sich nicht abschrecken lassen. Die Polizei läßt Patrouillen zu Pferde und zu Fuß in den Straßen, welche beiden Theatern benachbart sind, circulliren. Ungeachtet aller Anstrengungen der Aktionspartei gelangt sie dennoch nicht dazu, die Theater schließen zu lassen. Die Bevölkerung im Allgemeinen ermuntert keineswegs die Bestrebungen der Aktionspartei.

Konstantinopel, 8. Februar. Der nachstehende Vorfall wird zeigen, wie dringend notwendig eine gründliche Reform der sozialen und politischen Verhältnisse in der Türkei geworden ist: „Am 29. Januar Abends wurde in der türkischen Hauptstadt der zweite Arzt der österreichischen Internuntiatour auf der Straße durch einen Pistolenschuß meuchlings ermordet, ohne daß es gelang, den Mörder zu ergreifen. Auch alle Bemühungen der österreichischen Kanzlei, den Thäter ausfindig zu machen, sind bis jetzt fruchtlos geblieben. Ein mit den dortigen Zuständen näher bekannter Mann, welcher wußte, daß in Konstantinopel auch die Ausübung des Meuchelmordes, wie soziale Erwerbzweige, korporativ organisiert ist, wandte sich daher aus diesem Anlaß durch die dritte oder vierte Hand an den Chef der Korporation, deren Gewerbe es ist, gegen ein gutes Entgelt Personen aus der Welt zu schaffen, und ließ an ihn die Anfrage richten, ob er über die Gründe der Ermordung des österreichischen Arztes vielleicht Auskunft geben könne. Eine solche war in diesem Falle zwar nicht zu erlangen, die Antwort des Oberrn lautete dabei aber ganz unumwunden, er könne die ganz bestimmte Versicherung geben, daß in den letzten sechs Wochen kein Auftrag zu einem Morde bei ihm oder einem seiner Kameraden eingelaufen sei.“ — Ein sprechenderer Beitrag zur Charakteristik türkischer Zustände wird sich schwer auffinden lassen.

Bukarest, 3. Februar. Zufolge telegraphischer Depeschen aus Jassy war der Empfang des Fürsten in allen Städten und Dörfern der Moldau ein sehr warmer und enthusiastischer. Da der Fürst erst um 3 Uhr Nachmittags die Reise von Bukarest aus antrat, so wurde das erste Nachquartier bereits in Plojescht genommen. Am andern Tage kam der Fürst gegen Mittag in Buzco an und stieg dort im bischöflichen Palaste ab, wo die Civil- und Militärbehörden des Distriktes ihm ihre Aufwartung machten. Das nächste Nachquartier wurde in Ajud gehalten und am andern Tag die Reise über Bacau und Roman nach Jassy fortgesetzt. Obgleich der Fürst sich alle Empfangsfeierlichkeiten verbieten hatte, so strömte doch in allen Orten, welche er passirte, die Bevölkerung zusammen und begrüßte ihn mit lautem Hochrufen. In Bacau

und Roman war der Empfang besonders enthusiastisch. Damen streuten dem Fürsten Blumen und die Stadt Roman, glänzend erleuchtet, gab ihm zu Ehren ein großes Fest.

Pommern.

Stettin, 14. Februar. Heute Vormittag ließ sich der Hr. Ober-Präsident durch Herrn Polizei-Direktor v. Warnstädt den Polizei-Rath Mantoppf, Assessor Horn, Polizei-Inspektor Schabrod und die sämmtlichen Kommissarien vorstellen.

— In der verfloffenen Nacht wurden zwei Barbiergehülfen, welche mit einem Wächter in Konflikt gerathen waren, verhaftet.

— In der Nacht zum 13. v. Mts. sind dem in Grabow Oderstraße Nr. 20 wohnhaften Schiffskapitän Binder aus seinem Garten ca. 30 Stück hochstämmige veredelte Rosenstöcke im Werthe von ca. 40 Thln. gestohlen. Zur Ausführung des Diebstahls ist der Dieb von der Oberseite aus über einen etwa 5 Fuß hohen Lattenzaun eingestiegen und sind die Stöcke wahrscheinlich auch zu Wasser fortgeschafft.

— Aus dem verschlossenen Backhause des in der Feldstraße No. 18 wohnhaften Bäckermeisters Stäpche wurden vor einigen Nächten 2 Etr. Mehl, 1 Faß Butter im Gewicht von ca. 25 Pfd. und 1 Pfd. Lichte, muthmaßlich mittelst Anwendung von Nachschlüsseln, gestohlen. Der Dieb ist bisher nicht ermittelt.

— Aus der Provinz theilen wir noch folgende Wahleresultate mit:

Pasewalk: Redakteur Michaels 469, Gutsbes. v. Enkevort 422 Stimmen.

Swinemünde: - - - 473, - - -
6 St., Herr Robertus 279 St.

Neuwarp: Redakt. Michaelis 146 St., Gutsbes. v. Enkevort 98 Stimmen.

Reusickin (Stadt und Kreis): Geh. Justizrath Wagener mit bedeutender Majorität.

Demmin: Graf Schwerin 711, Baron Malshahn 383, v. Heyden-Carlrow 14 St.

Jakobsbagen: Landrath v. Schöning 265, Mühlensbeck-Wachlin 45 St.

Falkenburg: Prof. Gneist 313, v. Arntm-Heinrichsdorf 106 St.

Schivelbein: - - - 216, - - - 435 St.

Belgard: - - - 364, - - - 216 St.

Plathe: Herr v. Blankenburg 174, Herr Robert-Tornow 188 St.

Wangerin: - - - 62, - - - 212 St.

Bergen a. R.: Herr Hinrichs-Jessin 407, Fürst zu Putbus 227 St.

— (Sitzung der polytechnischen Gesellschaft vom 9. Februar.) (Schluß.) Herr Stadtrath Dr. Schür zeigte hierauf einige der Novitäten, die er aus Berlin mitgebracht hat, nämlich Photolithographien nebst Belegstück für ihre Bereitung, ferner ein Surrogat für Kien, bestehend aus Steinkohlenslein, vermischt mit Kolophonium und Theer, endlich einen Apparat zum Wärmen der Füße, besonders geeignet in der Kirche, in Waggons etc. Früher sind diese Wärmekasten nur in Paris gemacht, jetzt aber auch in Berlin. Herr Dr. Jacobson liefert dazu eine eigens präparirte Kohle, die bei ihrem langsamen Fortglimmen kein Kohlenoxydgas, sondern Kohlenäure liefert. Hr. Dr. Delbrück besitzt aus eigener Erfahrung den großen Nutzen dieser Vorrichtung. Die Temperatur könne man durch einen Schieber leicht reguliren. — Zwei neu eingegangene Wagen über die Wirksamkeit der beiden Kommissionen für die Patentfrage und die Liebig'sche Kindersuppe wurden von dem Vorsitzenden dahin erliebt, daß durch den Fortgang des Hrn Dr. Scheibler diese Kommissionen gar nicht zur Thätigkeit gekommen seien. Die Frage über das Erkennen einer Verfälschung des Bleiweiß durch Schwefelsäure oder Kreide wird von Hrn. Dr. Kremer dahin beantwortet, daß man den Schwefelsäure leicht in dem Bleiweiß nachweisen könne, wenn man dasselbe in reiner Salpetersäure löse; ist Schwefelsäure vorhanden, so bleibt er als Niederschlag zurück. Schwieriger sei es, die Gegenwart der Kreide nachzuweisen, weil sie sich in der Salpetersäure ebenfalls löst; am besten eigne sich vielleicht dazu verdünnte Salzsäure, in welcher sich die Kreide löse; aus dieser Lösung könnte sie dann durch Oxalsäure niedergeschlagen werden. Es sei dies aber ein sehr unständliches Verfahren.

Hr. Dr. Kremer machte sodann einige Mittheilungen über das Nitroglycerin oder Nobel'sche Sprengöl. Dieser Körper, welcher bereits vor Jahren von Sobrero entdeckt wurde, aber erst seit zwei bis drei Jahren praktische Anwendung als Sprengmittel findet, wird dadurch bereitet, daß man Glycerin in kleinen Portionen in ein durch Eis abgekühltes Gemenge von concentrirter Schwefelsäure und rauchender Salpetersäure einträgt und die so erhaltene Flüssigkeit in eine größere Menge kaltes Wasser gießt. Das Nitroglycerin ist ein gelbes Del, welches bei geringer Kälte erstarrt; es explodirt mit außerordentlicher Hystigkeit und seine Sprengkraft übertrifft bei Weitem diejenige des Pulvers und der Schießbaumwolle. Wenn man dem Nitroglycerin eine Flamme nähert, so brennt es ruhig, ohne zu explodiren; schlägt man mit einem Hammer auf einige Tropfen des Dels, die auf Stein oder Eisen ausgebreitet sind, so explodirt nur der vom Schläge getroffene Theil des Dels, die Explosion pflanzt sich nicht auf die anderen Theile fort. Wenn aber das Del sich in einem verschlossenen Gefäße befindet und dann einen starken Stoß erleidet, so explodirt die ganze Menge. Ueber die außerordentliche Sprengkraft des Nitroglycerins gab ein Bericht aus der Zeitschrift „der Berggeist“ Auskunft, nach welchem durch 4 1/2 Loth Sprengöl aus einem 600 Ctr. schweren Eisenblock ein 150 Ctr. schweres Stück losgerissen wurde.

Hr. v. Boguslawski theilte schließlich noch mit, daß am 6. Februar Nachmittags hier in Stettin der niedrigste Barometerstand, nämlich 26" 11", 51 gewesen ist seit dem 6. Februar 1850, wo das Barometer nur 28" 10", 82 zeigte. Die Stürme des westlichen Deutschlands an diesem Tage haben sich aber nur zum Theil zu uns fortgepflanzt.

Vermischtes.

— (Das neue Spital Hôtel Dieu), das auf der Seine-Insel von Paris, der sogenannten Cité, erbaut wird, bedeckt mit seinen Höfen einen Flächenraum von 22,000 Quadratmetern. — Es wird in zwei Reihen Pavillons, die durch einen Langbau mit einander verbunden sind, 716 Betten enthalten, die in 84 Zim-

mern aufgestellt werden. 18 Säle werden je 26 bis 30, 3 andere 10 bis 12, 10 je 6 Betten aufnehmen, außerdem enthält das Spital noch 44 Zimmer mit je 1 oder 2 Betten. 74 Betten werden außerdem vorrätzig gehalten, um einen regelmäßigen Wechsel der Betten in den Krankensälen zu gestatten. Die Lüftung und Heizung wird durch eine Verbindung der besten Methoden bewerkstelligt. Die Heizung erfolgt zum Theil durch heißes Wasser, zum Theil durch Wasserdampf. Mit Ausnahme der Krankensäle selbst wird das ganze Gebäude mit Gas beleuchtet. Die Wasserleitung und ein elektrisches Signalsystem gehen durch alle Theile der Anstalt. Die Gesamt-Ausgaben für das neue Hôtel Dieu werden auf 21,400,000 Fr. veranschlagt, nämlich 8,000,000 für die Expropriation des Bodens, 12,400,000 für den Bau und 1,000,000 für die Einrichtung.

Neueste Nachrichten.

München, 13. Februar, Nachmittags. Die wesentlichen Bestimmungen der neuen Militär-Verfassung sind folgende: Jeder Baier hat seine gesetzliche Militärdienstpflicht persönlich abzuleisten; Stellvertretung, Loosen und Nummertausch werden aufgehoben. Der Eintritt in das Heer erfolgt mit zurückgelegtem 20. Lebensjahre. Die zum aktiven Dienst nicht Brauchbaren können zum Dienst in den Militär-Kanzleien und Werkstätten herangezogen werden. Ein einjähriger Freiwilligendienst nach preussischem Muster wird eingeführt. Die Dienstzeit im stehenden Heere beträgt sechs Jahre, darunter drei Jahre Präsenz bei den Fahnen und dreijährige Reservezeit, während deren ein ständiger Urlaub ertheilt wird und nur die Verpflichtung zu einer im Ganzen dreimonatigen Uebungszeit besteht. Durch Verehelichung wird der Uebtritt in die Landwehr begründet. Nach dem sechsjährigen aktiven Dienst folgt ein Reservendienst von 5 Jahren, während dessen jährlich zwei Kontrollversammlungen und acht Uebungstage stattfinden; auch können einmonatige größere Uebungen angeordnet werden. Bis zur Durchführung der Militär-Verfassung bei dem stehenden Heere und den Reservebatalionen bleibt für die Landwehr die bisherige Landwehrordnung bestehen.

Wien, 13. Februar, Abends. Der „Neuen freien Presse“ zufolge dauern die Unterhandlungen über Installation des ungarischen Ministeriums fort. Graf Kaiserfeld ist hier eingetroffen.

Der „Wanderer“ versichert auf das Bestimmteste, es sei nicht von angebliehen, der Ernennung eines ungarischen Ministeriums entgegenstehenden Schwierigkeiten bekannt. Die fortgesetzten Berathungen mit ungarischen Notabilitäten bezögen sich lediglich auf den modus procedendi, welcher in allen Details festgesetzt werde, damit nach der vollzogenen Ernennung des Ministeriums keine weitere Stözung einzutreten habe. Heute Abend findet Konferenz beim Grafen Majlatz statt.

Paris, 13. Februar, Abends. Wie die „France“ erfährt, wird das Sonnabend zur Vertheilung kommende Gelbbuch zahlreiche Dokumente in Bezug auf den Orient enthalten. Die „Patrie“ meldet: Einem Kopenhagener Telegramm zufolge hat Prinz Johann in Folge von Nachrichten, welche aus Griechenland eingetroffen, seine Abreise nach Athen aufgeschoben. Man glaubt, der König von Griechenland werde vorläufig auf seine Reise nach Dänemark verzichten.

Paris, 13. Februar, Morgens. Der heutige „Moniteur“ meldet aus Veracruz vom 13. v. M., daß der Kaiser Maximilian am 5. Januar wieder nach der Hauptstadt Mexiko zurückgekehrt sei. Die Konzentrationsbewegungen der französischen Truppen vollzögen sich mit größter Ordnung. Die Truppen sollten am 23. Januar zwischen Mexiko und dem Meere die Auffstellung eines Echelons einzunehmen haben. Die Truppen begegneten hierbei keinem wirklichen Hindernisse.

Florenz, 13. Februar, Morgens. Ein königliches Dekret verfügt die Auflösung der Kammer und beruft die Wahlkollegien zum 10. März. Die neue Kammer soll den 22. März zusammentreten.

Börsen-Berichte.

Stettin, 14. Februar. Witterung: trübe. Temperatur + 5° R. Wind: W.

An der Börse.

Weizen etwas niedriger, loco pr. 80 Pfd. gelber und weißbunter 83 bis 87 $\frac{1}{2}$ bez., geringer 70—80 $\frac{1}{2}$ bez., 83—85 Pfd. gelber Frühj. 84 $\frac{1}{2}$, 1/4, 84 $\frac{1}{2}$ bez., 84 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Br. u. Gb., Mai-Juni 84 $\frac{1}{2}$, 1/4 $\frac{1}{2}$ bez., 84 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Gb.

Roggen matter, pr. 2000 Pfd. loco 51—56 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., Februar 54 $\frac{1}{2}$ bez. u. Gb., Frühj. 53 $\frac{1}{2}$, 1/2 $\frac{1}{2}$ bez., Mai-Juni 54 $\frac{1}{2}$, 54 $\frac{1}{2}$ bez., Juni-Juli 54 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Br.

Gerste loco per 70 Pfd. 47—49 $\frac{1}{2}$ bez., 69—70 Pfd. schles. Frühj. 49 $\frac{1}{2}$ Br., pommerische 50 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Br.

Hafers loco pr. 50 Pfd. 29—30 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., 47—50 Pfd. Frühj. 30 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez.

Erbsen, Frühj. Futter 56 $\frac{1}{2}$ Br.

Rübsen wenig verändert, loco 11 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Br., kurze Lieferung 11 $\frac{1}{2}$ bez., Februar 11 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., April-Mai 11 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Br., 1/2 Gb., September-Oktober 11 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez. u. Gb.

Spiritus flat, loco ohne Faß 16 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., Februar 16 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Br., März-April 16 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., Frühj. 16 $\frac{1}{2}$, 1/2 $\frac{1}{2}$ bez., Mai-Juni 16 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Br., Juli-August 17 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., September-Oktober 17 $\frac{1}{2}$ bez. Angemeldet: 200 Ctr. Rübsen, 10,000 Ort. Spiritus.

Hamburg, 13. Februar. Getreidemarkt. Weizen loco stille, auf Termine schwächer. Fr. Februar 5400 Pfd. netto 153 $\frac{1}{2}$ Bankothaler Br., 152 $\frac{1}{2}$ Gb., pr. Frühj. 147 Br., 146 $\frac{1}{2}$ Gb. Roggen loco niedriger. Fr. Februar 5000 Pfd. Brutto 90 Br., 89 Gb., pr. Frühj. 88 Br., 87 $\frac{1}{2}$ Gb. Del loco 25 $\frac{1}{2}$, pr. Mai 25 $\frac{1}{2}$, pr. Oktober 26 $\frac{1}{2}$. Raffee ruhig. Ziml matt. — Regenwetter.

Amsterdam, 13. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Roggen behauptet. — Rapps pr. April —, pr. Oktober 70 $\frac{1}{2}$. Rübsen pr. Mai 38 $\frac{1}{2}$, pr. Oktober-Dezember 39 $\frac{1}{2}$.

London, 13. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Das heutige Getreidegeschäft war bei äußerst geringem Besuch des Marktes sehr beschränkt: die Preise sämmtlicher Artikel waren nominell und unverändert, die Zufuhren unbedeutend.